

Die Halle monatlich bei zweimaliger ...

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Die Geschäftsstelle befindet sich ...

Nr. 284.

Halle, Mittwoch, den 20. Juni

1917.

Deutsche Erfolge in der Westschampagne.

Schwere Kämpfe bei Lens.

Der gescheiterte Schweizer Vermittlungsversuch.

Friedensvermittler vorbereiten! Das ist die neueste Ueber- raschung, die das halbstaatliche russische Regierungssystem der Welt bereitet.

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

sehen, die nur den Frieden will, den England erlaubt? ...

Die Demission des Bundesrats Hoffmann.

Bern, 19. Juni. (Melbung der Schweizerischen Depeschen- Agentur.) Infolge der durch den diplomatischen Zwischenfall

Weitere 45 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Juni. 1. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote in den nördlichen Sperrgebieten sind neuerdings 26 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Die U-Boot-Arbeit der letzten vier Monate.

Die hochinteressante amtliche Mitteilung, die allen feindlichen Ausstreunungen zum Trost klipp und klar beweist, wie glänzend unsere U-Boote nach wie vor arbeiten, ist durch die folgenden Zahlen über die bisherigen Ergebnisse des un-

Table with 2 columns: Month, Tonnage. February: 781 500, March: 885 000, April: 1 091 000, May: 889 000.

Diese Ziffern sind aber, wie aus der amtlichen Angabe hervorgeht, durch nachträglich eingelaufene Meldungen teilweise noch erhöht worden, so im Reformmonat April

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die U-Boot-Arbeit der letzten vier Monate.

Die hochinteressante amtliche Mitteilung, die allen feindlichen Ausstreunungen zum Trost klipp und klar beweist, wie glänzend unsere U-Boote nach wie vor arbeiten, ist durch die folgenden Zahlen über die bisherigen Ergebnisse des un-

Poincarés Gegner.

Bon unserem Korrespondenten. Bern, Mitte Juni. Viele Franzosen in der Schweiz sind der Ansicht, daß, nach

Die Schweiz und der Weltfriede, Präsident Poincaré zum Rücktritt gezwungen werden wird. Der Pariser ist das Beispiel einer

nalen scheinbarer Eintracht, Heberhaft gegen das Ministerium Ribot irritiert. Das jüngste demokratische Vertrauensvotum der Kammer ist, soweit die Stellung des Kabinetts in Betracht kommt, eine besondere Bedeutung; bei einem anderen, weniger nationalen Anlauf kann die überwältigende Mehrheit schon Tag zu Tag eine schlagende Kritik in Frankreich gegen die Überzeugung, daß die dritte Republik, obwohl der Krieg nun schon drei Jahre dauert, noch immer keine wirkliche „Kriegs-Regierung“ hat, die fähig wäre, das große Rindgen energisch und erfolgreich zu Ende zu führen. Diese Regierung wollen sie aus dem Parlament heraus und über die Person des autoritätlich angehenden Präsidenten hinweg endlich scharfen. Neulich, bei der Debatte in der Deputiertenkammer über die katastrophalen Wirkungen des deutschen U-Boot-Krieges, hat das Parlament wieder einen kleinen Anlauf gegen den militärischen Despoten in Cléme-nce-Loiselle genommen, es sollte wenigstens, und der Marineminister Cazaire wäre zum Mindesten gezwungen worden — tatsächlich heißt es, daß seine Stellung, trotz des mühselig erzwungenen Vertrauensvotums, endgültig erschüttert ist. Es wäre verfehlt, in den Angriffen gegen den Admiral Cazaire nur eine Folge der Erregung der Kammer über die mangelhafte Bekämpfung der deutschen U-Boote zu sehen; die französischen Parlamentarier wissen recht gut, daß es kein wirksames Mittel gibt, um die deutschen U-Bootboote unschädlich zu machen, und daß der gegenwärtige Marineminister in diesem Kampf nicht mehr und nicht weniger leistunglos, als irgend ein anderer leisten würde, aber er ist ein Liberaler, und sie wollen ihn durch einen Sozialisten ersetzen. Dieser Wechsel würde einen neuen Sieg über den Präsidenten Poincaré bedeuten.

Von den Gegnern des eifrigsten und selbstherrlichsten Politikers, der seit drei Jahren seinen Fuß auf dem Reichstag zu verankern sucht, und bereits einige bedeutende Verordnungen in die Regierung eingebracht, so der Sozialist Kéromès als Kriegsminister und der Nahrungsmittel-Diktator Viollette, dem die demokratische Presse noch der wachsenden Lebensmittelpolitik immer noch Vorwurf-Verbreiten windet. Aber es waren noch andere Ereignisse auf Ministerposten, und sie hören dafür, daß die Gerüchte über eine mögliche, mehr oder minder schleunige Umbildung des Kabinetts nicht verflümmeln. In dieser neuen Regierung der Rat würde Herr Ribot wieder die Finanzen verwalten, Poincaré und Viollette würden sich ihren gegenwärtigen Posten halten, und nichttreten würden die Herren Gumbert, Barthou, Laroche und vielleicht gar der alte Clemenceau. Unter diesen Männern ist kein einziger, der nicht ein persönliches Feind Poincarés wäre, und die Folgen einer solchen Verbindung ergeben sich nicht nur selbst. Die Präsidentenschaft würde der Bildung dieses Ministeriums verweigern, und die Verhörer teilen sich auch schon als Erfolg für Poincaré jeweils in den letzten Präsidentenwahlverfahren. Die meisten haben sich in Reserve, damit sich der Wechsel rasch und glatt vollziehe.

Vorläufig handelt es sich um Intrigen und Hoffnungen, deren Ausgang natürlich ungewiss ist. Die Mehrheit des französischen Parlaments scheut immer noch vor einer Präsidentenschaftsmission im Krieg und ihren möglichen verhängnisvollen Wirkungen auf Heer und Volk zurück. Diese Furcht bildet den letzten und besten Schutz des Präsidenten Poincaré vor seinen Gegnern. Aber ich glaube trotzdem, daß in der Tat noch vor dem Ende des Weltkrieges Frankreich eine Krise dieser Art durchmachen wird. Die Kriegsergebnisse selbst werden sie heraufbeschwören. Wenn sich die allmähliche Lage des französischen Volkes weiter verschlechtert, wenn die fruchtlosen Operationen sich ohne entscheidende Erfolge verlaufen, wenn die allmähliche Verarmung voranschreitet, wenn man sich in Paris über die Vorkriegslage, Enttäuschungen und Enttäuschungen mit dem „Sieg“ über die „Kriegs-Regierung“ zu trösten versuchen wird. In Deutschland kann man über diesen Ereignis und der künftigen französischen „Kriegs-Regierung“ mit Ruhe entgegengehen; es wird sich nicht viel in Frankreich ändern, nur die Namen der Männer, welche die großen Räder wollen. Werden die Männer, die den Präsidenten Poincaré stützen wollen, werden Deutschland nicht gerichmeten, denn der politische Sieg über den Feind im Cléme-nce-Loiselle ist ihnen viel wichtiger, als der Sieg über den Feind auf dem Schlachtfeld.

„Ein Frieden ohne Rückgabe Elsass-Lotharingens unannehmbar.“

Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Genf: „Humanität“ gibt die Friedensbedingungen der deutschen Sozialdemokratie nach einem Auszug des „Darin Chronicle“ wieder, lehnt aber die Forderung ab, bis ihr der Wortlaut im „Vorwärts“ vorliegt. Die gesamte übrige französische Presse von rechts bis links ist einmütig gegen einen Frieden ohne die Rückgabe von Elsass-Lotharingen für unannehmbar. Selbst der sozialdemokratische Deputierte Crozier, der anerkennt, daß die Sozialdemokratie keine Großen und keine unerschütterlichen Forderungen aufstellt, erklärt mit Rücksicht auf Elsass-Lotharingen, daß eine Ausdrucksform nötig sei, selbst wenn Selbstmann Hollweg die Bedingungen der Sozialdemokratie unterschreiben würde. — Bei der Erörterung des Pariser Gemeinderats hielt der Präsident Lampus eine Rede, worin er nach dem Bericht des „Temps“ ausführte, daß die Franzosen in dem Rheinland niemals als Eroberer, sondern als Befreier aufzutreten seien. Er hofft, daß der Friede für Frankreich das Rheingebiet wiederbesitzen wird, ohne daß der Frieden für Frankreich eine Erniedrigung bedeuten würde.

Hochverrat — Kammermitglied.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Aus Paris wird gemeldet: Es ist bekannt, daß eine Anzahl Abgeordnete der bürgerlichen Linken in der Kammer einen Antrag einbringen, den früheren Reichstagsabgeordneten Blumenthal, Betzler und Weiß als Vertreter französischer Städte Siege in der französischen Kammer einzuräumen.

Schlechter Gemütszustand der französischen Soldaten.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Genf: Heros setzt in seiner „Victoire“ seine Betrachtungen über den Gemütszustand der französischen Soldaten fort und stellt fest, daß alle Soldaten, die von der Front auf Urlaub nach Paris kommen, eine große Menge von Beschwerden mitbringen. Sie beklagen sich besonders nachdrücklich über die ungenügende Ernährung, nicht nur über die schlechte Qualität von Fleisch und Konjerven, sondern auch über die mangelhafte Zubereitung. Ferner beschwerten sich die Soldaten der sogenannten Elite-Regimenter darüber, daß man sie viel zu lange, bis zu sieben Wochen, ohne Ablösung in der Frontlinie läßt. Heros erzählt auch, daß sich in der Infanterie eine sehr erbitterte Stimmung gegen die Artillerie geltend macht, die wiederholt die eigenen Truppen beschossen hat.

Rußland.

Rußland verlangt abermals Revision der Geheimverträge.

Englands Bündnisverträge!
Der „Dien“ meldet: Avenst hat in der letzten Besprechung, die zwischen den Botschaftern der Entente-Mächte in Petersburg und zwischen Terechtichow und Kerenski stattgefunden, betont, Rußland müsse an der Forderung auf eine Revision der während des Krieges abgeschlossenen Geheimverträge festhalten. Falls die Verbündeten den neuen Machtverhältnissen in Rußland keinerlei Rechnung trügen, sei ein Bruch zwischen Rußland und der Entente unvermeidlich. Er arbeitete mit ganzer Kraft für die Verhängung Rußlands mit den Verbündeten, es seien aber außerordentlich starke Gegenkräfte am Werke. Auch von der russischen Armee sollten die Verbündeten nichts Ungewöhnliches verlangen. Ein Heer, das einen derartig starken Reorganisationsprozeß durchmache wie das russische müßte seine besten Teile ausruhen im Falle einer umfangreichen Offensivaktion operieren. Heros erklärte im Auftrag seiner Regierung, daß England bereit sei, den russischen Wünschen nach Modifizierung der Bündnisverträge mit Rußland nachzukommen. „Dien“ erklärt im Anschluß hieran, Beweise in der Hand zu haben, nach denen das angeblich so völkervertragende England in den mit dem Zarismus abgeschlossenen Bündnisverträgen keineswegs auf Eroberungen verzichtet hätte, sondern sogar einen klar ausgeprägten Völkervertrag als Kriegszielprogramm aufgestellt habe. Die doppelte politische Moral Englands bewähre nun wieder seiner Belege.

Russische Streiks für den Frieden.

Moskau, 20. Juni. In allen Teilen Rußlands ist eine neue Streikwelle in Erscheinung getreten. Es handelt sich um ausgesprochene politische Streiks. Die Streikenden, die auf insgesamt 1 1/2 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen geschätzt werden, fordern vorwiegend die rasche Beendigung des Krieges. Hand in Hand mit diesen Streiken arbeitet systematische Sabotageorganisationen. In den Bräunster Eisenwerken wurden wertvolle mechanische Maschinen zerstört. Die abgenommenen Teile wurden in die Wägen geworfen. Auch aus anderen wichtigen russischen Betrieben werden ähnliche Missetaten als Protest gegen die Fortführung des Krieges gemeldet. Eine Denkschrift des Eisenwerks „Prodamet“ an die Regierung beifügt den durch diese Sabotage entstandenen Schaden auf 18 Millionen Rubel.

Vorbereitung der Abstimmung über Krieg oder Frieden.

„Dail News“ melden aus Petersburg: Die Hauptverwaltung des Arbeiters und Soldaten wählte eine 15 gliedrige Kommission zur Vorbereitung der Abstimmung über Krieg oder Frieden.

Stockholm, 19. Juni. Der Ausschuss des Arbeiters und Soldaten hat nun mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, den kaiserlichen Jaren genau so wie allen übrigen Bürgern das Wahlrecht für die gesetzgebende Versammlung zuzubilligen.

Anarchisten in Rußland.

Die Städte Ljess, Kossow und Usman erklärten sich nach einer Werbung des „Russe Volk“ für unabhängig. Der Präsident von Usman, Woronow, wurde von den Rebellen erschossen. In Usman und Kossow herrscht Anarchie, die Rebellen haben sich in Gruppen der provisorischen Regierung und stark bewaffneten Anarchistenbänden zu einigen Kämpfen, in denen sich die Anarchisten behaupteten. Jargun ist die erste Stadt, die Anarchie regiert wird. Es herrscht dort eine Schreckenswirtschaft, wie sie sich früher nicht denken läßt. Es fanden dort zahlreiche Wassererschickungen von Anhängern des jetzigen Regimes statt, die nach den „modernsten anarchistischen Grundgesetzen“ statt. Die Regierung bereitet eine energische Strafexpedition gegen die Rebellen von Jargun vor.

Englands Zukunftsvorhersagen.

Die asiatische und afrikanische Gefahr. Berlin, 19. Juni.

In dem Londoner Neberblatt „Fairplay“ finden sich folgende recht gebührende Betrachtungen über die weiteren Aussichten des Krieges für England und für die durch das Eingreifen Amerikas noch verschlechterten wirtschaftlichen Perspektiven: Für diejenigen, die einen weiteren Winterfeldzug nach für wahrscheinlich halten, sind die Aussichten nicht günstig. Selbst wenn Italien Österreich auf die Knie zwingen, wenn mit Hilfe der japanischen Flotte das Mittelmeer von den U-Booten gesäubert würde, so müßten wir immer noch mit Deutschland fertig werden, und wo haben wir die Deute dafür? Das Mannschafersproblem hängt an, sich ernstlich fühlbar zu machen, und wir leben uns nach dreijährigem Kampfe dem Zeitpunkt immer näher, zu dem wir entscheiden müssen, ob es sich noch lohnt, durch eine mit Hochdruck aussehbende Offensiv der deutschen Armeen in diesem Jahre zu werden oder auf Amerika zu warten. Wir dürfen gleichzeitig nicht das Problem aus dem Auge verlieren, dessen eine Phase die Arbeiterfrage sein muß. Was wird in wirtschaftlicher Beziehung das Ergebnis sein, wenn Amerika eine Armee von einer Million Mann ins Feld stellt und seine Opfer den unseren entsprechen? Wenn der Kampf vorüber ist und wir unsere Verbündeten wieder beginnen, unser Haus in Ordnung zu bringen, dann müssen wir Beschäftigung für eine Unmenge Frauen und Männer finden. Es ist fraglich, ob es nach Beendigung von so viel Verdienen möglich sein wird, den finanziellen Ansprüchen so vieler Millionen zu genügen. Und wenn dies nicht möglich ist, woher sollen wir eine Beschäftigung für sie bekommen? Sorgen nicht Amerika in den Krieg mit verwickelt war, konnte es in dieser Beziehung helfen. Nun aber, das es selber mitkämpft, kann es möglicherweise auf den letzten toten Punkt der Verarmung gelangen wie wir. Mit größter Sorge müssen wir dem Wettbewerb entgegensehen, der Europa daraus erwachen kann, daß dann billige afrikanische wie asiatische Arbeit den Markt überflutet. Hier liegt für uns die wahre Gefahr.

Die Kriegsziele der englischen Sozialisten.

WTB. Stockholm, 19. Juni. (Schwedische Telegraphen-Agentur.) Der Holländisch-Holländische Ausschuss hat am 18. Juni eine politische Besprechung mit Julius West von der Abordnung der Mehrheit der englischen Sozialisten gehabt. Eine Zusammenkunft der Anführer der englischen Mehrheits- und Minderheits-Gesamtvorstellung wird erst ausgearbeitet. Danach ist die englische Mehrheit für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens, noch Mäntung Nordfrankreichs und wirtschaftlichen Aufbaus dieser Gebiete auf Kosten der sie jetzt beizugaltenden Macht, ferner für ein geeinigtes, unabhängiges Polen, für völlige Gleichstellung aller Völkerrassen Oesterreich-Ungarns und dessen Demokratisierung. Schließlich ist die englische Sozialisten- und Arbeiter-Bewegung Gegnerin eines Wirtschaftskrieges nach Friedensschluß.

Dem letzten Zeppeleinangriff.

Neuter meldet aus London: Ein Neuterforposten berichtet von der englischen Südküste, daß in einer Stadt, die jetzt von Glasgovern überflutet ist, die erste Explosion bei dem Luftangriff am 14. Juni stattfand. Das Heulen des Luftstroms hörte man deutlich weithin. In verschiedenen Lagen brachen Brände aus, aber man wurde des Feuers Herr. Ein Berichtsfalter von der Distrikte meldet: Man bemerkte einen Zeppelein, als er sich vom Meere aus näherte. Die Kanonen kamen sofort in Tätigkeit. Der Zeppelein machte ausweichende und konnte einige Meilen landwärts fahren. Weiterwestwärts wurde er getroffen. Der Kommandant, der die drohende Gefahr bemerkte, suchte so hoch zu fliegen, daß er aus dem Bereich der Geschosse kam und fuhr dann in der Richtung nach dem Meere zu, Zugänge verlor ihn. Der Zeppelein schoß auf die Flugzeuge, konnte aber die Angriffe nicht abwehren. Nach einiger Zeit stürzte er brennend nieder auf einen Acker einige Meilen vom Meere.

Griechenland.

Zornart an die Griechen.

Die „Zrf. Ztg.“ meldet aus Basel: Der Oberkommissar Zornart richtete, wie die „Agence Haas“ meldet, am Sonntag folgende Proklamation an das griechische Volk: „Frankreich, Großbritannien und Rußland wollen die Unabhängigkeit und die Wohlfahrt Griechenlands. Sie wollen dieses edle Land verteidigen und es von den vereinigten Anstrengungen der Türken, Bulgaren und Deutschen befreien. Sie sind hier, um die Wänder der Gebirge zu überwinden. Sie wollen die wiederholten Verletzungen der Befriedung und der Verträge und den wiederholten Intrigen ein Ende bereiten, die zur Niedermetzelung der Soldaten der Entente führten. Berlin befaßt gellen in Athen. Berlin führt das Volk nach und nach unter deutsches Joch. (Weshalb ein Weck!) Wir beschließen, die konstitutionelle Arbeit und die Einheit Griechenlands wieder zur Geltung zu bringen. Die Garantien verlangen deshalb vom König Konstantin, daß er abdante. Sie wollten an dem durch die Verfassung eingesetzten Königtum nicht züchten. Sie haben keine andere Mission, als die regelmäßige Ausübung der Verfassung zu sichern, die König Georg zum reichenden Aufwachen immer peinlich beobachtete und die König Konstantin nicht mehr respektierte.“

Hellenen! Die Stunde der Verfassung hat geschlagen! Eure Geschicke sind mit denen der Garantien auf das engste verbunden. Eure Ideale und eure Hoffnungen sind dieselben. Wir appellieren an eure Weisheit und an euren Patriotismus. Heute ist die Wofade aufgehoben. Alle Repressalien gegen die Griechen, welcher Partei sie auch angehören, werden unarmbarig unterdrückt, keine Gefährdung der öffentlichen Ordnung wird geduldet werden. Die Güter der Freiheit eines jeden werden geschützt werden. Durch uns wird eine Heile des Friedens und der Arbeit anbrechen. Wisset, daß die Garantien, welche die nationale Souveränität achten, keineswegs die Pflicht haben, dem griechischen Volk eine allgemeine Mobilisation aufzuerlegen. Es lebe das große und freie Griechenland!“

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach den „Times“ hat König Konstantin bei der Abreise dem Metro-politen von Athen, der ihm ein Heiligbild überreichte, erklärt: „Ich vertraue darauf, daß meine Abreise aus einem geliebten Lande nur zeitweilig ist.“

Die Ankunft König Konstantins in Lugano.

T. U. Lugano, 20. Juni. Gestern gegen 1/2 Uhr abends traf der Ertrag des Königs von Griechenland in Lugano ein.

Die Reisezeit

läßt es geraten erscheinen, wieder darauf hinzuweisen, daß Herrschaften, die längere Zeit in einem anderen Orte Wohnst nehmen, möglichst drei Tage vor ihrer Abreise dem unterzeichneten Verlage die neue Anschrift aufgeben und Ueberweisung des Blattes beantragen. Es empfiehlt sich dabei, die genaue hiesige Anschrift, ferner die genaue Anschrift, wohin die Ueberweisung gewünscht wird, und auch die Mitteilung, ob das Blatt in der Heimat an die alte Anschrift noch weiterlaufen oder die Bestellung zu Hause in der Zwischenzeit eingestellt werden soll, anzugeben. Der unterzeichnete Verlag ist dann in der Lage, die jeweils billige Versendungsart (ob Streifband oder Ueberweisung) auszuwählen.

Der Verlag.